

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

No 315.

Montag den 10. November.

1856.

Erinnerung an Ablösung der Grundsteuern &c.

Am 1. November d. J. wird der diesjährige vierte Termin der Grundsteuern, welcher, nachdem durch Verordnung des königl. Finanzministerium vom 15. Mai d. J., des Zuschlag zu demselben an 1 Pfennig erlassen worden, nur mit zwei Pfennigen von jeder Steuererheit zu entrichten ist, fällig. Die diesfallsigen hiesigen Steuerpflichtigen werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge, so wie die städtischen Realschul- und Communallagen an gedachtem Tage und spätestens binnen 14 Tagen nach demselben bei der Stadt-Steuer-Einnahme allhier, auf dem Rathause zwei Treppen hoch, zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist, gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort executivische Zwangsmittel gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig, den 30. October 1856.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Bekanntmachung und Erinnerung.

Die von Grundstücken, Mietern und verschiedenen Kurusgegenständen zum hiesigen Stadtschulden-Tilgungsfonds zu entrichtenden Abgaben sind auf den jetzigen November-Termin ebenfalls nur nach dem bisherigen Verhältnisse abzuführen. Wie wir daher erwarten können, daß die Entrichtung derselben ohne allen Rückstand erfolgen werde, so haben wir zugleich die unverweilte Berichtigung der noch auf frühere Termine ausstehenden Reste hierdurch in Erinnerung zu bringen, indem unterbleibenden Falles gegen die Restanten nunmehr die vorgeschriebenen executivischen Maßregeln in Anwendung kommen müssten.

Leipzig, den 1. November 1856.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Bekanntmachung.

Dienstags den 11. November Nachmittags 1 Uhr sollen auf Connewitzer Revier ungefähr 100 Stück Langhaufen auf der Connewitzer Chaussee an der neuen Anpflanzung vor dem Naschwitzer Weg versteigert werden.

Des Raths Ökonomie- und Forst-Deputation.

Stadttheater.

Mit der zweiten Vorstellung zum Besten des Ankaufs des Schillerhauses in Gohlis, welche Herr Director Witsing mit dankbar zu erkennender Generosität am 8. d. Monat gab, hatte man mehr Glück als mit der ersten. Es ließen sich wohl mancherlei Betrachtungen darüber anstellen, daß zu diesem Zwecke das Stück eines jetzt lebenden jungen Dichters mit einem fremden Künstler gegeben werden müsse, um das glückliche Resultat zu erzielen, welches durch eines der größten und herrlichsten Werke des Dichtersfürsten, dessen Andenken man mit dem Ankauf des Häuschen in Gohlis ehren will, nicht erreicht werden konnte. Doch diese Thatsache spricht selbst zu laut, als daß sie nach einer näheren Beleuchtung bedürfte. Halten wir uns, von diesen Umständen absehend, an das, was der gefeierte Guest, Herr Bogumil Davison, in der Titrolle des Brachyogelschen Dramas gab. Wie das bei einem Künstler von solchem Rang und Ruf nicht anders zu erwarten stand, war diese Leistung eine große, bedeutende und eben so fein durchdachte, als mit hoher Künstlerschaft ausgeführte, wenn sie für uns wenigstens auch nicht in allen Stücken mit den größten und erschütterndsten Gestaltungen des Darstellers, die wir von ihm sahen (wie Hamlet, Othello, Franz Moor u. s.), in einer und derselben Reihe steht. Bei aller Künstlerschaft in der Wiedergabe des interessanten und eigenhümlichen Charakters ist was in Herrn Davisons Darstellung des Narciss doch irgend ein wesentlich neuer Gesichtspunkt, ein erweitertes Verständniß der Gestaltung des Dichters, nicht in dem Maße geworden, wie das bei anderen Choralläuten in Folge der Wiedergabe des

Künstlers der Fall war. Und doch mühte noch des Referenten Ansicht vorzugsweise der Narciss zur reichsten geistigen Ausbeute dem Darsteller Gelegenheit bieten, um so mehr, als die Rolle noch neu ist und nicht zu den sogenannten abgespielten gehört. Dennoch — wie schon gesagt — trug die Gestaltung Davisons allenthalben den Stempel der Meisterschaft. Vor Allem war es die allmäßige Entwicklung des Charakters, die äußerst wirkungsvolle Steigerung, was mächtig wirkte. In der vollsten Kraft des großen Talents erschien uns Herrn Davisons Narciss in der letzten Scene. Besonders ergreifend war den Moment, wo Narciss sein lange Zeit vergeblich gesuchtes Weib wiedersieht, dann der Schreck und das Entsetzen, daß ihn erfaßt, als er hört, daß seine Gattin die Poniapadou ist, wie die eisige Kälte, mit der Narciss seinem Weibe das Uebel vorhält, das Frankreich und so durch sie erfahren, und die allmäßige Steigerung bis zum Wahnsinn und die prophetischen Visionen in denselben den mächtigsten, die Leistung krönenden Eindruck hinterließen. Auch diesem Künstler gehörte neben der Anerkennung dessen, was er uns gab, der wärmste Dank für die unsigenmüthige Devotionswilligkeit, mit welcher er durch seine Gastrolle den Zweck der Vorstellung auf so glänzende Art föderierte. Das kleine Leistung übrigens mit Enthusiasmus aufgenommen wurde, bedarf kaum der besondron Erwähnung. — Das Drama wird wie bekannt auch von den in den übrigen größeren Rollen beschäftigten einheimischen Darstellern sehr gut gegeben; unsere Mitglieder rechtfertigen auch diesmal die über sie gehalte gute Meinung. Neu besetzt waren die Rollen des Grimm durch Herrn Schalbe I. und des Pojzen von Goett durch Ferdinand Gleich.